

Calwer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S für die vier-
spaltige Zeile oder deren Raum.

Dienstag, den 27. Mai 1884.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M 80 S, durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M 30 S, sonst in ganz
Württemberg 2 M 70 S.

Zum Abonnement auf das „Calwer Wochenblatt“

für den Monat Juni laden wir Jedermann freundlichst ein.
Der Preis für diesen Monat beträgt durch die Post bezogen nur
45 Pfg., für hier in's Haus 40 Pfg.

Amtliche Bekanntmachungen. An die Ortsvorsteher.

Die Ortsvorsteher derjenigen Gemeinden, welche den Staatsbeitrag zu
den Kosten des Schneebahnens und Schneeschäufelns auf Staatsstraßen und
auf Nachbarschaftsstraßen mit Postwagenverkehr für den Winter 1883/84
in Anspruch nahmen, werden aufgefordert, die Kostenverzeichnisse nach dem
in Nr. 75 des Calwer Wochenblattes von 1875 bekannt gemachten Formulare
gefertigt hieher einzufenden.

Bei Gemeinden, von welchen solche Verzeichnisse innerhalb 8 Tagen
nicht einkommen, wird angenommen, daß keine derartigen Kosten aufgewendet
worden sind.

Den 24. Mai 1884.

K. Oberamt.
Calw.

Bekanntmachung, betr. die Aufnahme in die Gartenbauschule zu Hohenheim.

Auf den 1. Oktober d. J. können in die mit der hiesigen Anstalt ver-
bundene Gartenbauschule wieder 6 Zöglinge eintreten.

Zweck dieser Anstalt ist, junge Männer mit der Theorie und Praxis
des ländlichen Gartenbaues bekannt zu machen.

Die Aufnahme erfolgt auf 1 Jahr und zwar unter folgenden Bedingungen:

- 1) Die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben,
- 2) vollkommen gesund und körperlich erstarkt sein, um die bei dem
Gärtnerbetrieb vorkommenden Arbeiten anhaltend ausführen zu
können.
- 3) im Lesen, Schreiben und Rechnen gute, im Zeichnen wenigstens
einige Fertigkeit, auch genügende Befähigung zu Auffassung von
populären Lehrvorträgen haben.

Hierüber müssen sie sich bei der Aufnahmeprüfung ausweisen.

Solche Bewerber, welche eine Lehrzeit in einer Gärtnerei oder an einer
Ackerbauschule erstanden oder sich sonst mit Garten- oder Weinbau beschäftigt
haben und hierüber die erforderlichen Ausweise vorlegen, werden vorzugs-
weise Berücksichtigung bei der Aufnahme finden.

Kost, Wohnung und Unterricht erhalten die Zöglinge frei. Dagegen
haben sie alle in der Schule und beim praktischen Gartenbau vorkommenden
Arbeiten zu verrichten und die Verpflichtung zu übernehmen, den einjährigen
Kurs vollständig mitzumachen.

Weiter besteht die Einrichtung, daß je nach Umständen zwei Garten-
bauschüler, welche sich beim unmittelbar vorausgegangenen Jahreskurs durch
Strebsamkeit und gutes Verhalten ausgezeichnet haben, ein weiteres Jahr
mit entsprechendem Taggeld beim praktischen Obst- und Gartenbau beschäftigt
werden, auch in der Gartenbauschule wohnen und an dem Unterricht Theil
nehmen können.

Die Bewerber werden aufgefordert, unter Darlegung ihrer bisherigen
Laufbahn, sowie unter Anschluß eines Taufscheins, Zuspffscheins, gemein-
rätlicher Zeugnisse über Heimathrecht, Prädikat und Vermögen, eine Ur-
kunde über Einwilligung des Vaters, beziehungsweise Vormunds, sowie, so-
weit sie im militärischen Alter stehen, unter Nachweis ihres Militärverhält-
nisses, sich spätestens bis

Samstag, den 28. Juni d. J.,

schriftlich bei der unterzeichneten Stelle zu melden und sich sodann, wenn sie
nicht durch besonderen Erlass vorher zurückgewiesen werden sollten, zur Auf-
nahmeprüfung am

Montag, den 14. Juli d. J.,
Vormittags 7 Uhr,

hier einzufinden.

Hohenheim, 16. Mai 1884.

K. Institutsdirektor
Bosler.

K. Amtsgericht Calw.

Zum Gerichtsvollzieher

Der beiden Gemeinden Dennyacht und Unterreichenbach ist der
Kaufmann und Gemeinderath Jakob Beuttler von Unterreichenbach mit
dem Sitz in letzterem Ort bestellt worden.

Den 24. Mai 1884.

Oberamtsrichter
Perrenon.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Zieht man in kurzen Worten die Summe des Nationallibe-
ralen Parteitagcs in Berlin, so ist dieselbe folgende: Volle Selb-
ständigkeit nach rechts und links, Unterstützung der Bismarck'schen Sozial-
reform-Pläne, aber Wahrung der Rechte des Parlaments und der liberalen
Errungenschaften gegenüber allen Bestrebungen, die auf Eindämmung der
Volksvertretung und auf die Befolgung von wirtschaftlichen Sonderinteressen

Fenilleton.

(Kurzdruck verboten.)

Leidenschaftliche Herzen.

Roman von Carl Zastrow.

(Fortsetzung.)

Auch Werner stugte. Diese Frage hatte er denn doch nicht erwartet.
Ob wohl eine eifersüchtige Regung sie trieb, den Grund seines Herzens zu
erforschen? Wollte sie erkunden, ob bereits ein anderes Bild seine Seele
beherrschte? Für den Fall, daß dem so war, wollte er offen sein und dadurch
von vornherein ihr die Hoffnungslosigkeit ihrer Neigung zeigen.

„Nein Fräulein!“ begann er überlegend, „diese Frage —“

„Seht Sie in Erstaunen, das glaub ich gern,“ unterbrach sie ihn.
Aber — ich bin nun einmal neugierig in Bezug auf den Zustand Ihres
Herzens. Wir nehmen Alle Antheil daran. Es kann Sie nicht befremden.“

„Sie wissen es bestimmt, daß ich verheirathet war, Fräulein Ottilie!“

Sie nickte, und gleichzeitig traf ihn ein heller Aufblick ihres Auges.

„Das wollte ich gar nicht von Ihnen hören,“ sagte sie lächelnd. Sie
sollten mir sagen, ob Sie schon einmal verliebt — nicht, ob sie verheirathet
gewesen sind.“

„Also glauben Sie, daß man verheirathet sein kann, ohne daß das
Herz dabei eine Rolle spielt?“

„Oh gewiß!“ sagte sie treuherzig. Wie manche Ehen werden nicht
aus Convenienz-Rücksichten geschlossen, und das Herz hat keine Stimme dabei.
Das Herz wird zum Opfer gebracht, um „wichtigere“ Interessen zu fördern.

Sehen Sie beispielsweise die Könige und Fürsten an. Sie müssen in erster
Linie das Wohl ihrer Untertanen berücksichtigen und dürfen daher nicht
ihrer Neigung, ihrem Herzen folgen. Ebenso ist der Adel an seine ex-
klusiven Kreise gebunden, und in gleicher Weise bestehen in der Geldaristokratie
Sagungen, die man nicht ohne Nachtheil für spätere Zeiten verlegen kann.
Da giebt es selbstverständlich Ehen ohne Zärtlichkeit und wahre innere
Befriedigung. Aber dies kann auch in anderem Sinne der Fall sein. Wie
vielmals glaubt man das Herz gefunden zu haben, dessen Schlag dem unseren
verwandt ist. Man folgt blindlings der inneren Stimme, die uns treibt,
sich so schnell als möglich mit dem geliebten Gegenstand zu vereinen. Man
beseitigt mit Todesverachtung jedes Hinderniß, setzt sich gleichmüthig über
das hinweg, das aufgekärte Leute mit dem Ausdruck „Vorurtheil“ bezeichnen,
schlägt Bräuden über weitenweite Klüfte, und hat man endlich das ersehnte
Ziel erreicht, dann sieht man zu spät ein, daß man sich auf's Bitterste
getäuscht hat!“

„Ach! wie manches leichtgläubige Herz mag nicht schon aus diesem
Traume fürchterlich aufgerüttelt worden sein. Der Nimbus, welcher die geliebte
Person umgeben, fällt, und mit ihm zugleich entweicht der schöne Wahn.
Dann ist der günstige Fall noch der, wenn man, so gut es eben geht, mit
einander auszukommen sucht, sich ohne Groll und Aufregung ertragen lernt
und vor der Welt die Zerissenheit eines solchen Verhältnisses geheim hält.
Wo man aber, tiefer angelegt, diese Zerissenheit nicht ertragen kann, da
trennt man sich wieder und hält bei einiger etwaigen zweiten Wahl die
Augen etwas mehr offen!“

Die kalte, unbarmherzige Logik dieser kaum den Kinderschuhen entwachsenen
Jungfrau hatte für den Zuhörer etwas so Ueberraschendes, daß er kein Wort
der Erwiderung fand. Sie hatte ihn mit sicheren und leichten Pinselstrichen



ausgehen. Namentlich Bennigsen hob die Bedeutung des Parlaments als einer ebenbürtigen Institution neben den alten geschichtlichen Mächten von Monarchie, Heer und Beamtenthum energisch hervor und schrieb seiner Partei das Recht zu, durch vernünftiges Maßhalten dem Reichstage diese Stellung und alle freiheitlichen Grundzüge der Verfassung, ja die Verfassung selber erkämpft zu haben. Interessant ist, was Bennigsen über die Persönlichkeit Bismarck's sagte: Der Kanzler hat sich neuerdings wiederholt über die jetzigen parlamentarischen Zustände und über die Schwierigkeiten, die er in dem Parlamente findet, mißmüthig ausgesprochen. Das kann uns kaum wundern. Ein Mann von so gewaltiger Kraft, der in ungewöhnlichen Gefahren und Kämpfen das Vaterland gegen innere und äußere Mächte vertheidigt und das zur Erfüllung gebracht hat, was ganze Geschlechter vor ihm ohne Erfolg erstrebt haben, der ist für gewöhnliche und ruhige Zeiten keine bequeme Existenz. Ein Ministerpräsident von viel geringerer Bedeutung des Geistes und Willens wäre gewiß für unsere constitutionellen Verhältnisse ein viel bequemer, angenehmer und lebenswürdigerer Minister. Wenn wir aber in der Hauptsache dem willenskräftigen Einschreiten eines solchen Mannes in der entscheidenden Krisis in Deutschland und in Europa das verdanken, was wir jetzt haben, so müssen wir das Unbequeme, das Ueberschäumen und Uebergreifen dieser Willenskraft in gewöhnlichen Verhältnissen als etwas betrachten, was nicht immer erfreulich, aber doch unbedeutend ist im Vergleich zu den großen Gütern, die uns gerade die Beschaffenheit dieses Mannes in fruchtbaren Zeiten erworben hat.

Frankreich.

Ueber das Zerwürfniß zwischen dem Prinzen Jerome und seinem Sohn, dem Prinzen Viktor wird der Rdn. Stg. aus Paris 22. Mai geschrieben: „Prinz Viktor sehnte sich, der väterlichen Zuchttrube zu entgehen und hielt die Rolle eines Parteichefs für verlockender, als die eines schlecht behandelten Schuljungen. Nur war es schwer, aus letzterer herauszukommen, da er in allen seinen Bedürfnissen auf seinen Vater angewiesen war. Man sagt, daß dieser in letzter Zeit versucht hat, den Sohn durch Entziehung des Taschengeldes zu bändigen und daß es aus diesem Anlaß zu unerhört heftigen Ausbrüchen gekommen ist. Jedenfalls gelang es dem Vater, den gänzlich von ihm abhängigen Sohn, wenn auch nicht gerade zu einer gänzlich Unterwerfung, so doch zum Schweigen zu bringen. Da sollte plötzlich ein unerwartetes Ereigniß eintreten: Frau Moet-Auban aus Epernay setzte den Prinzen Viktor zum Erben ihres 60 Millionen betragenden Vermögens für den Fall ein, daß ihr Mann sie nicht überleben sollte. Kürzlich starb diese Frau, aber ihr Erbe wurde ihr sie überlebender Mann. Hr. Moet-Auban hat nun, um die Gefühle seiner Frau zu ehren, dem Prinzen 1 Million Frs. zum Geschenk gemacht. Man stellt dies zwar in Abrede, aber Alles spricht dafür, daß diese Schenkung thatsächlich stattgefunden hat.“ Nun erzählt der Korresp., daß Prinz Jerome, um den Sohn für eine Weile unschädlich zu machen, auf Reisen in den Orient habe schicken wollen, aber dem entschiedensten Ungehorsam des Letzteren begegnet sei. Dann fährt er fort: „Gestern, als sich Vater und Sohn bei dem Begräbniß der Prinzessin Murat begegneten, grüßte Prinz Viktor seinen Vater achtungsvoll, dieser aber wandte ihm den Rücken, ohne den Gruß zu erwidern. Viktor scheint nun aber nicht die Absicht zu haben, sich lediglich mit der Rolle eines unabhängig lebenden, aber nichtstehenden Mannes zu begnügen: heute reiste er nach Chiselhurst zur Kaiserin Eugenie, und die Aufnahme, die er dort finden wird, dürfte für seine künftige Haltung maßgebend sein. Man weiß, daß die Kaiserin den Prinzen Jerome trotz förmlich erfolgter Ausöhnung doch niemals geliebt, den Prinzen Viktor dagegen sehr in ihr Herz geschlossen hat. Es könnte daher sehr leicht geschehen, daß sie seinen Schritt nicht nur billigt, sondern ihm auch noch Geldmittel zur Verfügung stellt, um seiner Prätendentenrolle würdig leben zu können. Man schätzt ihr Vermögen auf 700,000 Fr. Rente, was für französ. Verhältnisse nicht gerade viel ist: immerhin würde sie vielleicht einen Theil davon schon jetzt dem Prinzen Viktor abgeben können, da nach ihrem Ende ihm ja doch das ganze Vermögen zufallen soll. Was die politische Richtung des Prinzen Viktor anlangt, so ist er liberal und entschiedener Gegner der Scheindemokratie seines Vaters.“

das Bild seines eigenen verfehlten Lebens gezeichnet; aber die Art und Weise, wie sie dies Thema behandelte, brachte ihn zugleich auf den Gedanken, daß wohl nur der den Frauen eigene Drang, einen Einblick in eheliche Verhältnisse zu erlangen, die Veranlassung zu ihrer Frage sein konnte. Es leuchtete ihm ein, daß sie neugierig war auf die Geschichte seines Herzens. Vielleicht hatte sie von seiner Vergangenheit gehört und wollte Ausführliches von ihm selbst erfahren, um möglicherweise eine Auanwendung für sich zu ziehen.

„Denn,“ sagte er sich, „ein Mädchen, welches so vernünftig spricht, verliebt sich nicht ohne Weiteres in einen Commis ohne Vermögen, der in dem Geschäft ihres Vaters als dienende Person fungirt.“

„Daß Sie verheirathet waren, weiß ich,“ fuhr sie in gleichmüthigem Tone fort, „daß Sie von Ihrer Frau getrennt sind, ist mir nicht unbekannt. Liebe kann also durchaus nicht die stärkste Säule Ihres ehelichen Verhältnisses gewesen sein. Auf der anderen Seite aber kann ich mir einen Mann von Ihrem Gemüthe und ihren Eigenschaften kaum denken, der nicht eifrig suchen sollte, ein anderes Weisen zu finden, welches mehr dem Ideal entspricht, das er im Herzen trägt. Sie können die Leere nicht ertragen, die ohne ein solches Ideal, ohne ein geliebtes Bild in jedem Menschenherzen waltet. Diese Leere würde ihr ganzes Gemüthleben zerstören. Ich glaube zu wissen, was in Ihnen vorgeht. Sagen Sie es nur frei heraus. Nicht wahr? Sie lieben!“

„Mein Fräulein, das ist eine Gewissensfrage!“

„Ich gebe es zu, aber Sie werden später einsehen, daß ich ein Recht zu dieser Gewissensfrage hatte.“

„Fräulein Ottilie! Ich bin ein unbedeutender armer Mensch, ohne Aussicht, ohne Vermögen, siehe Ihnen vollständig fremd gegenüber. Was

Stuttgart, 23. Mai. In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag, wenige Minuten vor 1/4 auf 12 Uhr wurde vielfach ein leichter Erdstoß bemerkt, so in Stuttgart, Cannstatt, Fellbach u. s. w. Die Bewegung dauerte nur eine Sekunde und war senkrecht; sie äußerte sich mit Geräusch der beweglichen Gegenstände, kurzem Zittern der Gebäude und in den Stoß begleitenden dumpfen Tönen. Nach einem andern Bericht schien der Erdstoß sich von Süden nach Norden zu bewegen. Die meisten Berichte sprechen von einem von unten kommenden, dumpf hörbaren und immerhin kräftigen Stoß, der die Gebäude hob und für einen Augenblick zittern ließ.

Marbach, 21. Mai. Gestern war ein Stuttgarter Photograph hier, um verschiedene Sehenswürdigkeiten der hiesigen Stadt (Schillerhaus, Schillerdenkmal u. s. w.) aufzunehmen. Diese Bilder sollen im Druck vervielfältigt werden und sind dazu bestimmt, einer vom Schillerkomite herausgegebenen Schrift, „Marbach am Neckar, die Geburtsstadt Friedrich Schillers“ zum Schmuck dienen. Das Schriftchen enthält das Wissenswerteste über Marbachs Vergangenheit, die landschaftl. Umgebung, Schillers Eltern, sein Leben und seine Dichtungen in gedrängter Kürze und endlich die Geschichte der Schillerverehrung in Marbach.

Einen Velocipedritt um den Bodensee (von Ravensburg über Lindau, Bregenz, Rheineck, Korfach, Romanshorn, Constanz, Radolfzell, Stodach, Ludwigshafen, Ueberlingen, Meersburg, Friedrichshafen nach Ravensburg) haben jüngst 4 Herren gemacht und in 13 1/2 Stunden 245 Km. zurückgelegt; doch muß bemerkt werden, daß sie in Rheineck Nachtruhe und in Stodach Nachmittagsrast gehalten haben, sodaß der Ritt also in 3 Strecken erfolgte. Der Abritt geschah Samstag Abends 7 Uhr und die Heimkehr am Sonntag gegen Mitternacht.

Baden-Baden, 22. Mai. Vorgestern Vormittag 1/2 11 Uhr fand die Beisetzung des in Paris verstorbenen Fürsten Michael Stourdza statt, welcher ein Palais hier besitzt und Ehrenbürger unserer Stadt ist; er erreichte das hohe Alter von 90 Jahren. Der Leichenkondukt war ein sehr zahlreicher und eine Menge Personen folgten dem mit 6 Pferden bespannten Trauermagen, da viele hiesige Staatsbeamte, der Oberbürgermeister, der Stadtrath und die Stadtverordneten, beide Feuerwehren von hier, die Gesangsvereine Aurelia und Hohenbaden, die Schützengesellschaft, die Veteranen, Krieger- und Turnvereine und noch andere Personen daran Theil nahmen. Hinter den Fußgängern folgten die Wagen S. Maj. der Kaiserin, unseres großh. Hofes, der Herzogin v. Hamilton und vieler anderer hochgestellter Adligen von hier. Er wurde in der von ihm früher erbauten russisch-griechischen Kapelle auf dem Michaelsberg, in der Gruft neben seinem früher verstorbenen Sohn beigesetzt. Die Frau Fürstin Stourdza hat zum Andenken an ihren verstorbenen Gatten zu Gunsten der hiesigen Armen die reiche Gabe von 5000 M. der Stadtgemeinde Baden zustellen lassen. — Das Programm für die in Jffezheim zu haltenden großen Pferderennen im August hat der internationale Klub nun veröffentlicht.

Wien, 22. Mai. Dieser Tage wurde in einem alten Schranke, welcher einem Tischler übergeben wurde, ein interessanter Fund gemacht. In einer geheimen Schublade entdeckte derselbe eine zusammengewickelte Rolle, welche 22 Stück Staatsobligationen, Dampfschiffahrtsaktien u. Salm Koofe im Werthe von über 10,000 fl. enthielt. Der Mann übergab seinen Fund der Polizei, von welcher aus die lachenden Erben über das ihnen zu Theil gewordene Glück verständigt wurden. Der Besitzer dieser Werthpapiere war ein ehemaliger Amtsdienner von der Nationalbank, ein Geizhals sondergleichen, welcher bei seinem Tode seine Familie in den dürftigsten Umständen zurückließ. — Wie aus Pest gemeldet wurde, hat man dort einen Räuber in der Schweizermühle bei Teplitz, als er in einer Wechselstube 2000 fl. von den geraubten Werthpapieren verkaufen wollte, verhaftet. In der Untersuchung hat er bereits eingestanden, daß er und sein Bruder bei dem Raube in der Mühle den Gendarmen und den Polizeikommissär spielten. Dem Bruder, welcher in der Nähe der Wechselstube wartete, bis

kann Ihnen daran liegen, zu erfahren, was hier —“ er legte die Hand auf seine Brust — „für immer begraben sein soll?“

„Und warum wollen Sie mir Ihr Vertrauen nicht schenken!“ fragte Ottilie in leichtem Unmuth. „Bin ich Ihnen denn eine Fremde? Sind wir Ihnen nicht Alle mit vollem Vertrauen entgegen gekommen? Und nun wollen Sie dasselbe nicht erwidern?“

„Wenn Ihnen denn wirklich etwas daran liegt, den Roman meines Herzens zu erfahren — wohl! ich habe keine Veranlassung, ein Geheimniß daraus zu machen. Ja — ich will Ihnen dieses leidenschaftliche Herz mit all' seinen Fehlern und Fibern gänzlich darlegen, wenn ich dadurch die vielen Beweise von Güte und Freundlichkeit einigermaßen vergelten kann, die mir in Ihrer Familie zu Theil geworden sind; so mögen Sie denn erfahren, daß ich allerdings ein liebliches Bild im Herzen trage. Ein einfaches, gutes, lebenswerthes Mädchen begegnete mir einst auf meinem Lebenswege, ein Mädchen, dessen reine und wahre Liebe mich erhoben hätte über die kleinlichen Zufälligkeiten des Lebens; ein Wesen, an dessen Seite ich jene sittliche Größe des Charakters erreicht hätte, wie sie die schönste Fierde des Mannes ist. Aber ich erkannte nicht den holden, freundlichen Stern, um einen Irrlicht nachzujagen, das mich tief abwärts führte in die grauenvollste Debe und Leere des Menschendaseins. Und wenn ich nicht in diesem Sumpfe versunken bin, so verdanke ich es wohl jenem freundlichen Sternbilde, von dessen Glanz und Strahl in meinem Herzen zurückgeblieben ist. Was ich damit sagen will? Ich meine die Erinnerung an jenes Mädchen, das einst bestimmt schien, mich glücklich zu machen. Und wenn in meinem gegenwärtigen vereinsamten Leben etwas im Stande ist, die Leere auszufüllen, die mein glühendes, ungestilltes Verlangen nach wahrer Liebe in meinem Innern hervorruft, so ist es diese Erinnerung!“ (Fortsetzung folgt.)



der andere mit dem Geld kommen sollte, gelang es, die Flucht zu ergreifen; er hatte 12,000 fl. Werthpapiere bei sich.

Paris, 20. Mai. Die gestern von Pasteur der Akademie der Wissenschaften überreichte Note „über die Wuth“ bietet vielleicht den Ausgangspunkt eines außerordentlichen Fortschritts der Heilkunde und wird jedenfalls den Anhängern wie den Gegnern der Impfstheorie ganz neue Gesichtspunkte liefern. Pasteur setzt die Thatsache der veränderlichen Virulenz gewisser Virus (Giststoffe) und den Schutz, welchen ein schwächerer Virus vor einem heftigeren gewährt, als wissenschaftlich feststehend voraus und hat gemeinsam mit den DD. Chamberland und Roux erforscht, auf welchem Wege sich aus neuem Virus mildere der gleichen Art gewinnen lassen. Er hat dabei entdeckt, daß bei Uebertragen vom Hund auf den Affen und dann von Affen auf Affen der Hundswuth-Virus bei jedem Uebergang schwächer wird und daß dieses schwächere Gist, alsdann auf den Hund, das Kaninchen oder das indische Schwein (cobaya) übertragen, noch abgeschwächt bleibt, daß also die Virulenz nicht mit einem Sprunge wieder ihren früheren Intensitätsgrad gewinnt. Die Abschwächung kann also durch einige Uebertragung von Affen auf Affen leicht so weit getrieben werden, daß das zuletzt erhaltene Gist einen Hund mittelst subkutaner Einolirung niemals mehr toll macht, ja daß sogar die sonst die Wuth ganz unfehlbar mittheilende Inokulirung des Virus mittelst Trepanation unter Umständen wirkungslos bleibt. Ferner hat Pasteur konstatiert, daß die Virulenz des Wuthgiftes, wenn von Kaninchen auf Kaninchen oder von einem indischen Schwein auf ein anderes übertragen, erhöht wird und, wenn alsdann wieder auf einen Hund gebracht, noch intensiver als der gewöhnliche Hundswuthvirus wirkt und bei Inokulirung in das Blutsystem des Hundes stets tödtlich ist. Diese Steigerung der Intensität tritt aber, wenn der Virus zuvor im Affen geschwächt worden ist, erst nach mehreren Uebergängen von Kaninchen zu Kaninchen oder indischen Schwein zu indischen Schwein wieder ein, ebenso wie der gewöhnliche Hundswuthvirus, wenn er auf das Kaninchen übertragen wird, mehrere Uebergänge durch Thiere dieser Gattung erheischt, um den Höhepunkt der Virulenz zu erreichen. Aus diesen Wahrnehmungen ergibt sich, daß man die Hunde durch Impfung gegen die Wuth unempfindlich machen kann, indem man Virus aus wüthenden Thieren durch eine Reihe von entsprechenden Uebertragungen abgeschwächt, nicht tödtlichen Virus zieht und ihn gefunden Hunden inokulirt. Pasteur bittet seine Kollegen von den Akademien der Medezin und der Wissenschaften, seine Schlußfolgerungen zu kontrolliren, und hat den Unterrichtsminister ersucht, einen Ausschuh niederzusetzen, welcher mit 20 der von Hrn. Pasteur für die Hundswuth empfänglich gemachten, d. h. geimpften Hunden zunächst folgenden Versuch anstellen soll: 20 andere Hunde würden mit ihnen zusammengebracht und alle 40 der Reihe nach von toten Hunden gebissen. Wenn die von Pasteur gemeldeten Thatsachen richtig sind, so müssen die 20 ungeimpften Hunde toll werden, die 20 geimpften aber verschont bleiben. Ein 2. Experiment würde darin bestehen, andere 40 Hunde mit Hundswuthgift zu trepaniren, wobei wieder die 20 geimpften dem Virus widerstehen, die 20 anderen aber alle toll oder paralysirt werden müßten.

Vermischtes.

— Bisher wurden im Publikum vielfach mißbräuchlich die Bezeichnungen der Meter, der Liter etc. angewendet. Es sei darum, nachdem durch die neuerlich revidirte Maß- und Gewichtsordnung alle alten Benennungen gesehlich in Wegfall gebracht sind, darauf aufmerksam gemacht, daß alle jetzt gebräuchlichen Maße und Gewichte sächlichen Geschlechts sind. Es heißt also das Meter, das Liter, das Ar, ebenso das Kilometer, das Hektar.

Ein Abenteuer im zoologischen Garten. Eine Dame

befuchte jüngst den zoologischen Garten zu Frankfurt a. M. und vergnügte sich mit ihren Kindern damit, die Hildlein zu füttern. Sie bückte sich dabei einmal, um ein Stückchen Brod den Thierchen näher zu bringen und das mochte die Alte, die Ziege nemlich, wohl für einen Angriff auf ihre Jungen halten denn plötzlich packte sie den Hut der Dame gerade da, wo eine 30 Mark kostende Straußenfeder befestigt war, riß diese sammt einem Stück Strohhut herunter und fraß beides zur allgemeinen Heiterkeit des Publikums auf! Die Ziege befindet sich ganz wohl.

Ein Annoncenvorhang präsentirte sich im Berliner Kroll'schen Theater in jüngster Zeit als überraschende Novität. In den Zwischenakten von „Figaro's Hochzeit“ verländete diese monströse Litafahäule auf der Bühne dem Publikum, wo Sichorie zu haben ist, wo Fettslecke entfernt und gute Beefsteaks gebraten werden — da zweifle noch einer an der idealen Mission der Bühne! Der Annoncenvorhang ist eine echte brutal amerikanische Erfindung. Onkel Jonathan, der seine Stiefelwische auf den ägyptischen Pyramiden und auf den Denkmälern der Großen, auf den Felsblöcken der Alpen und auf den Sclagen bekannter Persönlichkeiten annoncirt und der seine Geschäftsempfehlung am liebsten auf den Altar malen ließe, hat auch die Annoncenvorhänge für das Theater erfunden.

Literarisches.

— Vor kurzem erst wurde von Brockhaus' Conversations-Lexikon, dreizehnte Auflage, der siebente Band vollendet, und jetzt liegen bereits zwei Drittel des achten Bandes, das 106.—115. Heft, vor. Der Text wird darin mit gewohnter Vollständigkeit und präciser, sachkundigster Darstellung bis zum Artikel Gustav III. fortgeführt. Unter den zahlreichen Abbildungen und Karten fesselt den Blick vor allen die farbige Doppeltafel Giftpflanzen, ein Chronobild, das die natürliche Färbung der Gewächse, ihre Stengel, Blätter und Blüten, mit überraschender Treue wiedergibt und dem Werke wahrhaft zur Zierde gereicht. Wie bei dieser Tafel kommt der Farbendruck außer bei sämtlichen Landarten überhaupt da zur Anwendung, wo das Colorit für anschauliche Darstellung der Gegenstände erforderlich oder für die Hervorhebung unterscheidender Merkmale von besonderer Wichtigkeit ist. Wir erwähnen bei dieser Gelegenheit noch, daß die Verlagshandlung, vielfach geäußerten Wünschen entsprechend, eine neue unveränderte Lieferungs Ausgabe der 13. Auflage veranstaltet, von der jede Woche ein Doppelheft erscheinen soll. Es ist dadurch wieder die Möglichkeit geboten, mittelst einer wöchentlichen kleinen Zahlung in den Besitz des ganzen umfangreichen Werks zu gelangen.

Eingefendet.

In den Räumen des „Bad. Hofes“ erfreute uns gestern Nachmittag die hiesige Stadt-Capelle unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Speidel durch einen schönen musikalischen Genuß. Mit Befriedigung haben wir abermals einen weiteren Fortschritt in dem Zusammenspiel der Capelle constatiren können, und drängt es uns daher unserer Anerkennung mit den Leistungen derselben hier an dieser Stelle Ausdruck zu geben. Namentlich sind die Nummern 3, 5, 7 und 12 des Programmes sehr präcise zum Vortrag gekommen, und hat No. 8 Herrn Speidel Gelegenheit gegeben, seine Fertigkeit auf dem Pflon in schöner Weise zur Geltung zu bringen, was ihm auch trefflich gelungen ist.

Wenn auch die Bitterung in letzter Stunde gewissermaßen einen Strich durch die Rechnung der Spielenden gemacht hat, so mögen dieselben sich als Genugthuung dienen lassen, daß der dennoch erfolgte zahlreiche Besuch des Concerts ihnen bewiesen hat, daß man ihrer Sache das richtige Interesse entgegenbringt. —h.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Adolf Weber in Reubulach ist das Concursverfahren eröffnet. Die Eröffnung ist am 24. Mai 1884, Nachmittags 4 Uhr erfolgt und Hr. Amtsnotar Dipper in Calw zum Concursverwalter ernannt worden. Concursforderungen sind bis zum 1. Juli 1884 bei dem Gerichte anzumelden. Zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigeraussschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände werden die Betheiligten auf Freitag, den 20. Juni 1884, Nachmittags 3 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderung auf Freitag, den 1. August 1884, Nachmittags 3 Uhr, in das Gerichtszimmer im Rathhaus vorgeladen. Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflich-

tung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 1. Juli 1884 Anzeige zu machen.

Rgl. Amtsgericht Calw.
Oberamtsrichter
(gez.) Perrenon.

Zur Beglaubigung dieses Auszugs:
Gerichtschreiber Widmann.

Zeinach.

Die Röhrenbacher Staige muß wegen einer dringenden Pflasterreparation auf ungefähr 14 Tage

gesperrt

werden und zwar von der Einmündung in den Javelsteiner Weg innerhalb Eiters bis an den Javelsteiner Fußweg, leichte Fuhrwerke können den dort befindlichen Fußweg gegen die Wirthschaft des Psrommer passiren, schwere Fuhrwerke dagegen müssen ihren Weg von Röhrenbach und Javelstein aus über Sonnenhardt, beziehungsweise Emberg nehmen.

Den 24. Mai 1884.
Schultheißenamt.
Solzaepfel.

Privatanzeigen.

Ein solides, fleißiges
Mädchen
vom Lande wird sofort gesucht.
Von wem, sagt d. Red. d. Bl.

Ein ordentliches
Dienstmädchen
findet sofort eine Stelle, Lohn nach Leistung nebst guter Behandlung.
Wo, sagt die Red. d. Bl.

Ein freundliches
Logis
am Marktplatz ist sogleich oder bis Jacobi zu vermieten.
Von wem, sagt die Red. d. Bl.

Eine Wohnung
von 3—4 Zimmern wird auf Jacobi oder später zu miethen gesucht.
Anträge erbeten an die Exp. d. Bl.

Altenstaig.
Vorzügliches
Rhein. Hanffamen
findet man noch während der nächsten paar Tage bei
Carl Hensler Sohn.

Calw.

Fahrenß-Verkauf.

Aus dem Nachlaß des verstorbenen Bierbrauers Carl Heizmann verkaufe ich im öffentlichen Aufsteig am Mittwoch, den 28. Mai, Nachmittags 2 Uhr, in meiner Kanzlei gegen Baarzahlung: Mannskleider, Leibweißzeug, Bettgewand, Leinwand, 1 silb. Taschenuhr, 1 Regenschirm und allerlei Hausrath.
Berm.-Aktuar Ziegler.

Calw.

Arbeiter

Ein kräftiger, gewandter
findet Beschäftigung. Anträge sind zu richten an die Red. d. Bl.

Trollenhof, Haltstelle Thalmühle.
Reinen

Schleuderhonig

verkauft das Pfd. für 1 M.
E. Sint.

Ottenbronn.

25 Haufen Spähne & 500 Büschel Reis
hat zu verkaufen
Ulrich Holzäpfel.



